



Neutitschein

(Nový Jičín)



Siegel von 1398

Kreis- und Bezirksstadt, Hauptstadt des Kuhländchens, 279 m ü.d.M., am Fuße der Ausläufer der westlichen Beskiden gelegen, mit dem „Hausberg“ Schwinz (546 m).

Kirchen prägten seit jeher das Bild der Stadt: Pfarrkirche (17./ 18. Jh.), Dreifaltigkeitskirche, Spanische Kapelle. Neutitschein präsentiert einen im Stil von Renaissance und Barock gestalteten fast quadratischen Stadtplatz, mit seinen Laubengängen einer der schönsten im böhmisch-mährischen Raum, mit der Pestsäule (Mariensäule) und den Heiligen, mit der „Alten Post“ und dem bekannten „Kuhändler Bauernbrunnen“ von Franz Barwig. Das Renaissanceschloß stammt aus dem 16. Jahrhundert.

Stadtgründung im 13. / 14. Jh. Varianten der Schreibweise: Thyczin, Giczin, Tyzin, Tyczeyn. Die Stadt entstand auf dem Gebiet, das ursprünglich zur Burg Jičín (castrum Tycin, später Alttitschein) gehörte. Sie war zuerst im Besitz des Geschlechts der Krawarne, dann im wechselnden Besitz verschiedener Feudalherren, zuletzt des mährischen Geschlechts der Zierotin, die Neutitschein mit den umliegenden Ortschaften verkauften, d.h. die Stadt selbst beschloß die Kaufsumme zu erlegen. Neutitschein wurde landesfürstliches Kammergut und mit diversen Privilegien ausgestattet (1558). Im 16. und zu Beginn des 17. Jh. bekannte sich die Mehrheit der Neutitscheiner – wie überhaupt in Böhmen und Mähren – zur evangelischen Lehre. Die Geschichte berichtet in dieser Periode auch in Neutitschein von Religionsstreitigkeiten zwischen Protestanten und Katholiken. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges unterstützten die Neutitscheiner die gegen den Kaiser rebellierenden protestantischen Adeligen. Die Spanische Kapelle erinnert an die Niedermetzelung der im spanischen Sold stehenden kaisertreuen Neapolitaner. Die Stadt wird mehrmals geplündert und gebrandschatzt. 1624 wird Neutitschein von Kaiser Ferdinand II. mit dem Verlust aller Privilegien bestraft und dem Olmützer Jesuitenkonvikt übereignet. 1628, nach der Aufhebung der Religionsfreiheit, setzte die Rekatholisierung ein. Wer von seinem evangelischen Glauben nicht abließ, mußte den Weg ins Exil antreten. Erst 1775 wird Neutitschein mit der Verleihung der Privilegien durch die Kaiserin Maria Theresia freie Munizipalstadt.

Die Einwohnerschaft Neutitscheins war in den Jahren nach der Gründung überwiegend deutsch, im Stadtrat saßen ursprünglich nur Deutsche. Jedoch war die Stadt von Beginn an zweisprachig - die Neutitscheiner Stadtbücher wurden bis ins 16.Jh. in tschechischer Sprache geführt. Danach wurde Deutsch Amtssprache. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh., im Zeitalter des aufstrebenden Nationalismus und des erstarkenden Nationalbewußtseins der tschechischen Stadtbevölkerung, kommt es auch in Neutitschein zu Spannungen und Konflikten zwischen den Vertretern der Deutschen und der tschechischen Minderheit. Nach der Zerschlagung von Österreich-Ungarn (1918) wird die Stadt von tschechoslowakischen Truppen in Besitz genommen. Zwischen den beiden Weltkriegen, insbesondere in den dreißiger Jahren, wurde das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen auch in Neutitschein zusehends prekärer. Dafür gab es verschiedene Gründe: Die verfehlte Nationalitätenpolitik des tschechoslowakischen Staates, der als Nationalstaat der Tschechen und Slowaken konzipiert wurde, so waren z.B. in Neutitschein, einer Stadt, die zu 70% deutschsprachig war, nur einzelne Deutsche im Dienst der Post und der staatlichen Polizei; die Weltwirtschaftskrise, unter der besonders die Neutitscheiner Industrie zu leiden hatte, und nicht zuletzt die offenkundig auf die Annexion der an Deutschland angrenzenden deutschsprachigen Gebiete hinauslaufende Politik Hitlers. Die große Mehrheit der deutschen Neutitscheiner konnte sich nicht mit dem tschechoslowakischen Staat identifizieren. Bei den letzten freien Wahlen wurde die Partei Henleins (Sudetendeutsche Partei) zur stärksten politischen Kraft in Neutitschein. Im Oktober 1938 wurde die Stadt in das Großdeutsche Reich eingegliedert. Bis Mai 1945 gehörte Neutitschein zum Regierungsbezirk Troppau. Im Rückblick ist leider festzustellen, daß diejenigen, die sich in Neutitschein auf deutscher und tschechischer Seite für einen friedlichen und gerechten Ausgleich zwischen den beiden Nationalitäten eingesetzt haben, in der Minderheit blieben und somit auch die sich anbahnende Katastrophe nicht verhindern konnten. Mit der Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg findet die Geschichte der Deutschen in Neutitschein nach nahezu 800 Jahren ein brutales Ende. 1946 werden noch insgesamt 232 Deutsche im Wohngebiet von Neutitschein gezählt.

Neutitschein steht in der langen Tradition einer Tuchmacherstadt. Bereits im 18. Jh. wurden die Erzeugnisse der Neutitscheiner Tuchmacher in der gesamten Monarchie sehr geschätzt. Diese Tradition fand im 19. Jh. im Zuge der Industrialisierung ihre Fortsetzung in der Gründung zahlreicher Tuchfabriken (Preisenhammer, Lonsky, Seibert, Czeike u.a.). Ihren Ruf, als „Stadt der Hüte“, verdankt Neutitschein der Familie Hückel, die

bereits im 18. Jh. die gewerbliche Huterzeugung aufnahm. Ins 19. Jh. fällt dann die Gründung der größten Hutfabriken Europas (Hückel, Böhm, Peschel), die die ganze Welt belieferten.

Mehrere Betriebe der Leichtindustrie und eine Tabakfabrik verstärkten den industriellen Charakter. Die wachsende Bedeutung der Stadt fand auch in der Errichtung einer Bezirkshauptmannschaft (1850) ihren Ausdruck. Mit dem Bau der Lokalbahn nach Zauchtel/O. (1880) wurde Neutitschein an die Hauptstrecke Wien – Krakau (Nordbahn) angeschlossen und 1889 erhielt Neutitschein einen zweiten Bahnhof, der mit dem Lokalbahnhof leider nicht verbunden wurde; mit dieser Bahn nach Hotzendorf wurde der Anschluß an die Strecke Wallachisch Meseritsch – Teschen hergestellt.

Bereits im 15. Jh. wird über kirchliche Schulen in Neutitschein berichtet. 1580 wurde die katholische Schule in eine protestantische umgewandelt, die jedoch nach der Übereignung Neutitscheins an den Jesuitenkonvikt während des Dreißigjährigen Krieges wiederum katholisch wurde. 1718 wurde gegenüber der Pfarrkirche eine Schule für Kirchenmusik und Kirchengesang aber auch für Schreiben und Lesen und für Latein eingerichtet. Für die Bevölkerung des Kuhländchens wurde Neutitschein im 19. Jh. zum Schulzentrum. Bis Oktober 1938 verfügte die Stadt über deutsche und tschechische Volks- und Bürgerschulen, über ein deutsches und ein tschechisches Gymnasium und über verschiedene Fachschulen. Die erste Zeitung des Kuhländchens erschien 1850 in Neutitschein.

Als einzige Stadt des Kuhländchens hatte Neutitschein zwischen den beiden Weltkriegen über einen längeren Zeitraum hinweg ein eigenständiges Theater, dem das sogenannte Vereinshaus zur Verfügung stand. Die sportlichen Aktivitäten und Einrichtungen der Stadt waren bemerkenswert: der Turnplatz (im Besitz des deutschen Turnvereins) mit verschiedenen Spielfeldern, im Winter auch Eislaufplatz, mehrere Turnvereine, drei Tennisklubs, mit die beste Boxstaffel in Mähren, Wintersportvereine, und in den dreißiger Jahren gab es in Neutitschein drei Fußballmannschaften mit respektabler Spielstärke. Das Neutitscheiner Schwimmbad wurde für die damalige Zeit nach modernsten Gesichtspunkten erbaut und großzügig eingerichtet. Es umfaßte eine Fläche von 9000 qm, mehrere Schwimmbecken (auch für Wettkämpfe und für Wasserball), Sprungtürme, Turngeräte, Spielwiesen, Liegeplätze und ein Restaurant.

Die letzte Volkszählung vor der Vertreibung, bei der nach Nationalitäten differenziert wurde, fand 1930 statt. Danach bekannten sich von 13.997 Einwohnern 9.761 zur deutschen und 4.236 zur tschechischen Nationalität.

Nach der Eingliederung in das Großdeutsche Reich (Mai 1939) wurden in Neutitschein insgesamt 13.482 Einwohner gezählt.

Die Entwicklung nach 1945 kann nur angedeutet werden. Im Gegensatz zu anderen Städten des Kuhländchens (z.B. Fulnek) fanden bei Kriegsende in Neutitschein keine Kampfhandlungen statt. Die Kriegsschäden in den Wohngebieten waren verhältnismäßig gering und die Industriebetriebe, die bis Kriegsende produzierten, konnten praktisch im Mai 1945 ihre Produktion wieder aufnehmen, wenn sie genügend Rohstoffe hatten. Natürlich wurde der gesamte deutsche Besitz sofort enteignet. Nach der Machtübernahme durch die Kommunisten (1948) wurde die gesamte Industrie verstaatlicht und zentralisiert.

In Neutitschein, einem traditionellen Zentrum der Textilindustrie, wurden bis auf eine Ausnahme alle Tuchfabriken stillgelegt und später abgerissen. Bei Böhm und Peschel wurde die Huterzeugung eingestellt. Dafür wurden die Produktionsanlagen bei Hückel (der neue Firmenname lautet TONAK) erweitert.

Die ehemalige Rotterfabrik wurde zu einem wichtigen Zulieferbetrieb für die Autoindustrie und gehört jetzt zum amerikanischen Fordkonzern. Unverändert, die noch zu Zeiten des Kaisers Franz-Josef erbaute Tabakfabrik (1874), allerdings jetzt im Besitz der Firma Philip Morris (USA).

Die Innenstadt, insbesondere der Stadtplatz, ist in gutem Zustand. Einige Wohnviertel sind durch die Versäumnisse der über 40 Jahre währenden kommunistischen Mißwirtschaft ziemlich verwahrlost. Seit 1990 sind Bestrebungen vorhanden, diese Teile der Stadt zu sanieren. Die Pfarrkirche wurde zu Beginn der neunziger Jahre renoviert. Eine breite, mehrspurige Autostraße, die oberhalb der Hückelfabrik von der Landstraße abzweigt, führt über die ehemalige Fabriksgasse (völlig abgerissen), den Höckring, zur Brückenstraße, von der sie in die Umgehungsstraße nach Ostrau abgeleitet wird, die bereits in Altititschein von der „Reichsstraße“ in Richtung Schönau abzweigt. Die Innenstadt Neutitscheins, die ihre österreichische Prägung bewahrt hat, ist dadurch vom Durchgangsverkehr befreit. Ein ganz neues Wohngebiet ist auf dem ehemals unbebauten Gelände zwischen Neutitschein und Ehrenberg entstanden. Diese Wohnblocks sind typisch für den im ehemaligen Ostblock zur Zeit des „realen Sozialismus“ praktizierten Baustil. Auch auf dem ehemaligen Fußballplatz des SV Kuhländchen stehen jetzt Mietshäuser, dafür entstanden neue Sportanlagen und Ten-

nisplätze hinter dem Turnplatz. Bier wird in Neutitschein nicht mehr gebraut, denn die altbekannte Brauerei Pochhütte hat ihren Betrieb schon lange eingestellt.

In der Vergangenheit war es häufig recht schwierig, in Neutitschein zu übernachten. Seit einigen Jahren findet der Besucher neben dem Hotel Praha (Heinrichshof), Kalač, Na nádraží (Exler) u.a. auch private Übernachtungsmöglichkeiten. Die Schutzhütte auf dem Schwinz bietet saubere Schlafräume in der Art unserer Jugendherbergen.

Günther Schalich



Leben und Treiben auf dem Marktplatz



*Mähr. Landesschießen
1891 in Neutitschein*



Festtribüne



*Stadtplatz vor 1910 mit
Kaiser Josef II.-Denkmal*



*Saatreitergruppe vor der
Jahrhundertwende in Neutitschein*



*Haus Engelapotheke
am Stadtplatz*



*Feldmarschall Laudon's
Sterbehaus in Neutitschein
am Stadtplatz (links, rechts
das Rathaus)*



*Einweihung des Bauernbrunnens 1929 am Stadtplatz
(zweiter v.l. Franz Barwig)*



Neutitschein um 1914



Das Zappebergel mit Wehrturm und Pfarrkirche, einst ...



... und jetzt



Aufnahme um 1890, Rathausgasse – Ecke Zillichgasse mit einem der alten Häuser, die noch vor der Jahrhundertwende abgetragen wurden und wo später der Heinrichshof entstand



Bürgergasse



Dreifaltigkeitskirche mit Schillerdenkmal



Vereinshaus (auch als Theater genutzt)



Bürgerversorgungshaus (Altersheim)



Volkssternwarte in der Alleegasse



Das Lichtspielhaus



... im Stadtpark in Neutitschein



Die einstigen Hückel-Villen

Johann Nepomuk Hückel
(1818-1878),
der Firmengründer



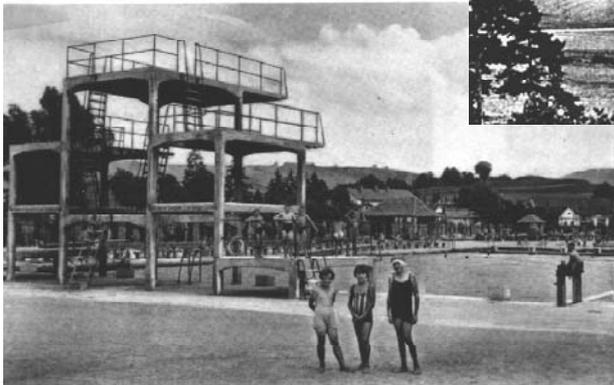
Die Teufelsmühle
bei Neutitschein



HISTORISCHER HUT



Hückelhüte (Markenzeichen)



Freibad (die „Schwimmschul“)



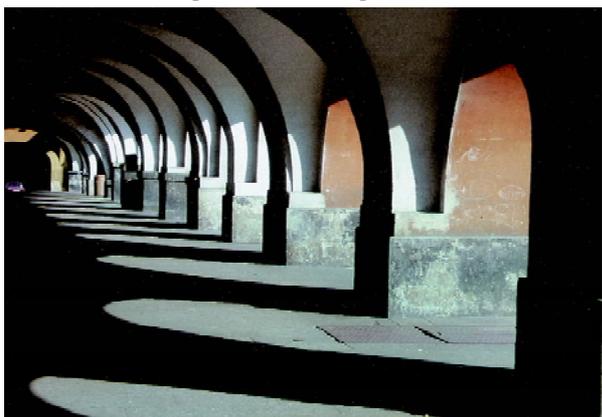
Das Schloß im Zentrum der Stadt,
heute Landeskundliches Museum (1993)



Kapelle im Stadtpark



Stadtplatz (1993)



Die Lauben am Stadtplatz (1993)



Weihnachtsstimmung um 1944